

# YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit

5

Renée März

## Das Internet aus der Perspektive von Kindern

Zum Spannungsverhältnis  
von online und offline

# YOUNG ACADEMICS

Soziale Arbeit | 5



Renée März

# **Das Internet aus der Perspektive von Kindern**

**Zum Spannungsverhältnis von online und offline**

Mit einem Vorwort von Prof. Dr. em. Franz Josef Röll

**Tectum Verlag**

Renée März  
Das Internet aus der Perspektive von Kindern  
Zum Spannungsverhältnis von online und offline

Young Academics: Soziale Arbeit; Bd. 5

© Tectum – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2023  
ePDF 978-3-8288-5092-7  
(Dieser Titel ist zugleich als gedrucktes Werk unter der ISBN 978-3-8288-4955-6  
im Tectum Verlag erschienen.)  
ISSN 2940-0597

Gesamtverantwortung für Herstellung:  
Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG

Alle Rechte vorbehalten

Besuchen Sie uns im Internet  
[www.tectum-verlag.de](http://www.tectum-verlag.de)

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Angaben sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## Vorwort

Renée März hat sich in ihrer Masterarbeit mit dem Internet aus der Perspektive von Kindern auseinandergesetzt. Mit ihrer Arbeit reagiert sie auf die Nutzung des Internets von Kindern bereits im Alter von 2,7 Jahren. Im Fokus des fachlichen Diskurses dieses Phänomens liegen eher Forschungen, die sich mit möglichen negativen Auswirkungen beschäftigen, sowie empirische Studien, bei denen quantitative Aspekte der kindlichen Internetnutzung im Vordergrund stehen (miniKIM, KIM). Zudem gibt es handlungsorientierte Studien, bei denen sich die Aneignung im Blickfeld des Forschungsinteresses befindet. Es gibt ein Desiderat bezüglich der Frage nach der Wahrnehmungsperspektive von Vor- und Grundschulkindern, wenn sie das Internet benutzen. Das Anliegen der Autorin, ihr spezielles Forschungsinteresse, bezieht sich auf diesen Bereich, die Bedeutung des Spannungsverhältnisses von on- und offline in der Wahrnehmung der Kindern.

Sie konstatiert, dass die Medien ein wesentliches Strukturelement im Alltag der Kinder bilden und die Mediatisierung des Alltags voranschreitet, und verweist zugleich auch auf die Terminkindheit (Regulation des Tagesablaufs) und die Verinselung der Lebenswelt. Sie arbeitet heraus, dass die Medien für die Kinder die Funktion eines sozialen Referenzsystems zur Unterstützung, der Erfassung und der Organisation des Erfassens von Welt einnehmen. Aus ihrer Sicht bedarf es der Einnahme der Perspektive, wie Kinder »Wirklichkeit« wahrnehmen. Ihre Vorgehensweise folgt der Intention, die Erwartungen und Bedürfnisse des Subjekts in den Vordergrund zu stellen. Bei der von ihr genutzten Forschungsmethode bezieht sie sich auf eine explorative Methode, die auf einer rekonstruktivi-

ven Empirie qualitativer Forschung sowie auf offenen Erkundungen sozialer Phänomene basiert.

Sie sieht daher die Notwendigkeit, sich mit dem Wirklichkeitsverständnis aus verschiedenen Wissenschaftsperspektiven auseinanderzusetzen. Sie unterscheidet das Wirklichkeitsverständnis der Kinder unter dem Äquivalenz- und dem »Als ob«-Modus. Beim Äquivalenzmodus gibt es keinen Unterschied zwischen Schein und Wirklichkeit. Erst zum Ende des dritten Lebensjahres können Kinder unterscheiden zwischen ihren und den Gefühlen von anderen. Im »Als ob«-Modus trennt das Kind beide Welten. Das Spiel (aber auch die Sprache) kann beide Modi integrieren. Sie betont, dass das Realitätsempfinden von Kindern eng an das persönliche Empfinden gebunden bleibt. Objektive und realitätsorientiertes Denken verankert sie im Zeitraum des siebten Lebensjahres.

Das Verhältnis der Kinder zu Internet und Wirklichkeit deutet sie mit Hilfe von Kinderzeichnungen (1. Bild: Freizeit – 2. Bild: Bezug zum Internet), die mittels Bildhermeneutik gedeutet werden. Es folgt eine Einordnung der Potentiale von Bilddeutungen. Sie weist darauf hin, dass auch Entwicklungsphasen des Zeichnens beachtet werden müssen. Die Raumwahrnehmung von Kindern folgt einer isometrischen Perspektive, bei der der Bedeutungsgehalt des Bildes die Grundlage für die Größendarstellung ist. Erst zu einem späteren Zeitpunkt wird die zentralperspektivische Wahrnehmung angeeignet. Zudem bedarf es der Beobachtung der Kinder. Innovativ ist ihr interdisziplinärer Zugang, weil sie Kinderzeichnungen, Interviews und bildbezogene Gespräche miteinander in Bezug stellt.

Als Datenquelle nutzt sie Kinderzeichnungen, Mitteilungen während des Zeichnens sowie ein Leitfadeninterviews, die in Anlehnung an die Forschungsmethode Grounded Theory ausgewertet werden. Die Codes und Kategorien werden aus dem (Interview-)Material heraus entwickelt; zugleich konnte dadurch auf neu entdeckte Zusammenhänge reagiert werden. Als wesentlich werden zudem das Abfassen von Memos hervorgehoben, um gewonnene Erkenntnisse während des Forschungsprozesses einarbeiten zu können. Diese Memos widerspiegeln den Prozess der Erkenntnisgewinnung. Systematisches Nachdenken über das Datenmaterial führte zum Ausarbeiten der Kernkategorien. Bei der Erstellung des Bildauswertungsleitfadens bezieht sie sich auf die kunstpädagogische

Hermeneutik. Sie vertritt einen multiperspektivischen Ansatz, sie nutzt sowohl generalisierte Konzepte (Susanne Langer, präsentative Wahrnehmung) als auch Verfahren, die sich auf die jeweilige Persönlichkeit beziehen (Sowa/Uhling, kunstpädagogische Bildhermeneutik, Ingrid Riedel, analytische Psychologie) sowie die ästhetische Erfahrung aus psychoanalytischer Sicht. Ein Bildauswertungsleitfaden dient ihr als Matrix bei der Auswertung der Kinderzeichnungen. Entsprechend dieser Matrix (neben bildgestalterischen Aspekten werden u. a. auch die Situation, die Stimmung und die Bearbeitungshaltung erfasst) erstellt sie akribische Auswertungen, die in den Anlagen enthalten sind. Jeweils werden die als passend angesehenen Theorieansätze genutzt, um die Bilder zu beschreiben. Die Kinderzeichnungen dienen als Einstieg für ein Gespräch. Sie haben die Funktion, auf einer averbalen Ebene Zugang zur kindlichen Perspektive zu erhalten, um subjektive Einblicke auf deren Lebensalltag zu erlangen und um ihr Verhältnis zum Internet herauszufinden. Zum besseren Nachvollzug des Forschungsablaufs wird über das Vorgehen bei der Datenerhebungsphase berichtet, die Auswertungskategorien der Interviewdaten werden erläutert und die Fallauswahl wird begründet.

Am Beispiel von vier Fallstudien, die sich auf die kategorisierten Interviews und die Hypothesen aus den Bildauswertungstabellen beziehen, werden die Forschungsergebnisse erörtert. Ergänzt werden sie mit der Beschreibung der Stichprobe und einer Skizze der Untersuchungsteilnehmer\*innen. Die vier Fallstudien sind nach den Kernkategorien »Persönlicher Innenraum«, »Outdoor-Spiel«, »Genutzte internetfähige Geräte«, »Unterscheidung online und offline« und »Wahrnehmung des Internets« strukturiert. Zum Schluss erfolgt eine vergleichende Analyse der Fallstudienresultate, die auf theoretischen Memos beruhen, welche in Form von Mindmaps mit den Kernkategorien verbunden sind. Im »Persönlichen Innenraum« verbinden die untersuchten Kinder (Offline-)Medien mit ihrer Freizeit, aber auch Playmobilspielen, Kreativarbeiten und Lesen. »Outdoor-Aktivitäten« finden ausschließlich mit Spielpartner\*innen statt. Erkennbar wird die Institutionalisierung der kindlichen Freizeit. Als Zugang zum Internet werden ausschließlich das Tablet (Tablett) und der Computer (digitales Lernen) genutzt. Die Funktion der Vernetzung wird nur vom ältesten Kind erkannt. Ein bemerkenswertes Ergebnis der Untersuchung ist die

Feststellung, dass Kinder durch das Verbot der Eltern oder auf das Internet bezogene Ängste der Eltern zwischen off- und online unterscheiden lernen. Verblüffend ist somit, dass die Unterscheidung zwischen Online und Offline über die elterliche Reglementierung der Internetnutzung von-statten geht. Die erkennbar werdenden diffusen Ängste beziehen sich u. a. auf Viren und unvorhergesehene Zahlungsforderungen.

Vor allem die Offline-Medien spielen in der Strukturierung des Alltags der Kinder eine bedeutende Rolle. Die Medien bieten den Kindern einen Ausgleich bei der Lebensgestaltung und eröffnen eine stabilisierende Handlungsstrategie. Den Medien kommt zudem die Funktion eines sozialen Referenzsystems zu, das beim Wahrnehmen und Zurechtfinden in der Welt hilft. Das Internet wird als selbstverständlicher Bestandteil des Alltags genutzt. Vorwiegend diente bei den untersuchten Kindern das Tablet zur Überbrückung von Zeiten oder Lücken im verinselten Lebensraum. Bei der Bildproduktion und ihren Aussagen sind sie an der Offline-Welt orientiert.

Frau März hat sich in ihrer Masterarbeit mit einem Thema beschäftigt, das in dieser Weise bisher noch nicht bearbeitet wurde. Aufgrund des beschränkten Samples sieht sie ihre Arbeit als Explorationsstudie, als Zeichen, die Relevanz kindlicher Sichtweisen in den Fokus von Forschung zu stellen. Sowohl methodisch als auch inhaltlich hat sie eine anspruchsvolle Arbeit geschrieben. Die von ihr verwendete wissenschaftliche Methode der Grounded Theory verlangt einen ständigen Wechsel von Konzept (Konzept), Befragung (Feld) und anschließender Korrektur der kategorialen Verortung. Sehr gut gelungen ist es, ihre Ergebnisse mit den gefundenen wissenschaftlichen Quellen (Theorien) in Beziehung zu setzen. Stets hat sie ihre Forschungsfrage im Blick und stellt während der Arbeit die entsprechenden Bezüge her. Es handelt sich um eine Arbeit, deren Anspruch, eingesetzte Methode und die Umsetzung das übliche Niveau einer Masterarbeit übersteigt. Sie hat mit ihrer Arbeit eine ideale Ausgangssituation geschaffen, die Erkundung des Forschungsfeldes anzuregen, um im Rahmen eines verbesserten Forschungssettings (Zeitbudget, Erweiterung der untersuchten Zielgruppe, bessere Verzahnung von Bildanalyse und Interviewmaterial) die Forschungsfrage erweitert zu bearbeiten.

Prof. Dr. em. Franz Josef Röll

# Inhalt

<b>Vorwort</b>	<b>V</b>
<b>1 Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2 Forschungsgegenstand</b>	<b>7</b>
2.1 Verortung im Wissenschaftskontext und Begriffsklärung	7
2.2 Wirklichkeit und kindliche Entwicklung	15
2.3 Diskussionsstand der Forschung zum Untersuchungsthema	20
2.3.1 Freizeitgestaltung von Vor- und Grundschulkindern	20
2.3.2 Einflüsse auf das kindliche Nutzungsverhalten	22
2.3.3 Das Internet im kindlichen Alltag	23
<b>3 Forschungsmethode</b>	<b>31</b>
3.1 Forschungsdesign	31
3.1.1 Grounded Theory: Auswertung der Interviewdaten	34
3.1.2 Artikulationsformen in Kinderzeichnungen	39
3.2 Erhebungs- und Auswertungsinstrumente	41
3.2.1 Bildauswertungsleitfaden der kunstpädagogischen Hermeneutik	42
3.2.2 Interviewleitfaden und Einladung zum Zeichnen	48
3.2.3 Auswertungskategorien der Interviewdaten	51
3.3 Fallauswahl und Sample	54
3.4 Datenerhebungsphase	57
<b>4 Forschungsergebnisse</b>	<b>61</b>
4.1 Stichprobenbeschreibung	61
4.2 Fallstudie: Pauline (9)	66
4.3 Fallstudie: Tom (5)	71

## Inhalt

4.4	Fallstudie: Mila (5)	75
4.5	Fallstudie: Besa (10)	80
4.6	Vergleichende Analyse der Fallstudienresultate	86
5	<b>Fazit bezogen auf die Untersuchungsfragen</b>	<b>95</b>
6	Literaturverzeichnis	107
7	Quellenverzeichnis	115
8	Bildnachweis	117
9	Anhang	119

# 1 Einleitung

Die vorliegende empirische Masterthesis befasst sich mit dem Thema Internet aus der Perspektive von Kindern. Hierzu wird das mögliche Spannungsverhältnis von online und offline in der Wahrnehmung von Kindern erhoben. Dabei liegt der Fokus auf Vor- und Grundschulkindern, um die Bedeutung und Rolle des Internets in deren Lebensalltag und dessen potenziellen Einfluss auf die kindliche Wahrnehmung von Wirklichkeit zu erörtern.

Bei der Erforschung der kindlichen Perspektive auf das Internet ist gerade die Sicht von Vor- und Grundschulkindern zunehmend relevant. Das zeigt sich bereits 2001 anhand einer Verschiebung der Medien als Teil der Jugendkultur hin zu einer wachsenden Rolle in der Kinderkultur. (vgl. Fromme 2001, S. 164) Ein weiterer Ausdruck dieser Tendenz ist die im Jahre 2015 erstmalig erschienene zusätzliche miniKIM-Studie über die Medien- und Internetnutzung 2- bis 5-Jähriger (vgl. Feierabend; Plankenhorn; Rathgeb 2015 (b), S. 3), welche sich bereits seit 1999 als KIM-Studie regelmäßig mit dem Medienumgang von 6- bis 13-Jährigen beschäftigt (vgl. Feierabend, Rathgeb, Kheredmand, Glöckler 2023). Seine Fortsetzung nimmt dieser Trend bis heute, was Ausdruck anhand der Fortsetzung der miniKIM-Studie im Jahre 2020 findet (vgl. Kieninger, Feierabend, Rathgeb, Kheredmand, Glöckler 2021).

Speziell bezogen auf internetfähige Medien zeigt sich, dass Kinder diese durchschnittlich zum ersten Mal im Alter von 3,8 Jahren nutzen (vgl. Feierabend; Plankenhorn; Rathgeb 2015 (b), S. 21). 2020 werden internetfähige Medien wie das Smartphone bereits durchschnittlich mit 2,7 Jah-

ren das erste Mal genutzt (vgl. Kieninger, Feierabend, Rathgeb, Kheredmand, Glöckler 2021, S. 30). Ein genauso vielfältiges »Medienensemble«, wie die Motive für dessen Nutzung, hat sich bereits in der frühen Kindheit etabliert (Wegener 2010, S. 131). Gleiche Trends zur immer früheren und vielfältigeren Nutzung stellt Schubert in seiner Dissertation über die Nutzung von digitalen Medien 9- bis 10-Jähriger für die kindliche Internetnutzung fest (vgl. Schubert 2013, S. 115, 151).

Daraus ergibt sich das Forschungsinteresse nach eben diesen Motiven, aber auch den Sichtweisen und Vorstellungen der Kinder, hier im speziellen bezogen auf das Internet. Wiederum Schubert ist es, der festhält, dass der bereits häufiger erforschte Besitz und Zugang der einzelnen Medien eher den Rahmen für die Nutzungsmöglichkeiten absteckt und sich das Nachgehen der Frage nach den Gründen und Motiven aus der Sichtweise der Kinder, zu denen es kaum Daten gebe, als lohnenswert erweisen würde (vgl. ebd., S. 118, 147, 154, 162). Weiter spricht er sich dafür aus, die quantitativ erhobene Nutzungshäufigkeit des Internets durch qualitativ zu führende Studien nach weiteren »relevanten Dimensionen« zu ergänzen, unter welchen er die angeführten Motivationen und Gründe zur Nutzung sowie die Aneignung versteht (ebd., S. 116, 118, 162). Gerade weil »Kinder oft einen anderen Zugang als Erwachsene zu hypermedialen Angeboten« wie dem Internet wählen, beschreibt Aufenanger die kindlichen Vorstellungen vom virtuellen Raum als erforschenswert und gibt in Form seiner Explorationsstudie dazu Anstoß (Aufenanger 2000, S. 26). Auch um die »Alltags- und Lebensbewältigungsstrategien« im Umgang mit dem Internet zu verstehen und die »Effekte auf die Persönlichkeitsentwicklung« nachvollziehen zu können, sind künftig vor allem qualitative und, wie Tillmann weiter ausführt, langfristig angelegte Studien erforderlich (Tillmann 2010, S. 267). Neuß konkretisiert diese Forschungslücke und grenzt sie ein, indem er auf das weitgehende Fehlen von Forschungsprojekten, die mit Kinderzeichnungen zu Medienerlebnissen operieren, welche diesen dokumentierte Interviews oder bildbezogene Gespräche gegenüberstellen, hinweist (vgl. ebd. 1999, S. 184, 190). So rückt die Nutzung des Internets von sehr jungen Kindern immer weiter in den Fokus der Forschung, wie anhand der 2014 und 2020 durchgeführten miniKIM-Studie exemplarisch gezeigt, doch stellen dies quantita-

tive Erhebungen dar. Eine Annäherung an die Wahrnehmung der Kinder anhand von Kinderzeichnungen, wie sie Neuß hervorhebt, bleibt offen und in Verbindung mit der experimentellen Kombination an Auswertungsmethoden eine Forschungslücke.

Angesprochene langfristige Erhebungen können im Rahmen dieser Masterarbeit nicht geleistet werden, doch eine qualitative Exploration der Sichtweisen von Kindern auf das Internet und die persönliche Bedeutung des Internets im kindlichen Lebensalltag soll das Feld zunächst aufbrechen. Innerhalb der klein gehaltenen Fallauswahl von neun Vor- und Grundschulkindern soll es daher weiter um die Perspektive der Kinder auf das Spannungsverhältnis von online und offline und der damit verbundenen Wahrnehmung von Realität gehen.

Zwar stellt die Annäherung an die Thematik eine offene und explorative dar, denn vor allem richtet sich die rekonstruktive Empirie qualitativer Forschung auf offene Erkundungen sozialer Phänomene aus den Daten heraus (vgl. Peez 2005, S. 9; Flick 2021, S. 124, 133), dennoch gründet sich das Forschungsinteresse und die daraus abgeleiteten Forschungsfragen vor dem Hintergrund einer Ausgangshypothese. Diese gilt es transparent zu machen und in einem selbstreflexiv zu gestaltenden Forschungsprozess stets dessen Ergebnisoffenheit zu hinterfragen. So lautet die zugrundeliegende Ausgangshypothese: *Das Internet sei heute, aufgrund der Vielfalt und Vielzahl an mobilen internetfähigen Geräten, als selbstverständlicher Bestandteil mit vielen Funktionen und Bedeutungen im Lebensalltag von Vor- und Grundschulkindern integriert und wirke dabei möglicherweise auf die Wahrnehmung der nicht medialen Welt zurück.* Hierzu schreibt Röll:

»Im Kontakt mit den Medien verändert sich nicht nur das menschliche Zusammenleben, sondern auch die Art und Weise der Aneignung von Wirklichkeit und somit auch das Selbstkonzept der Kinder« (ebd. 2013, S. 51).

Aus dargelegtem Forschungsinteresse und zur ergebnisoffenen Prüfung der Ausgangshypothese ergibt sich nachfolgende Untersuchungsleitfrage: ***Welche Wahrnehmungsperspektive haben Vor- und Grundschul-***

***kinder auf das Internet und gibt es ein Spannungsverhältnis zwischen online und offline?***

Aus angeführter Forschungsleitfrage und dem Forschungsgegenstand ergeben sich weitere Unterfragen, die sich wie folgt begründen:

Aufgrund umfassend erhobener quantitativer Aspekte der kindlichen Internetnutzung (vgl. Schubert 2013, S. 118) oder den Gründen und Motivationen, vor allem der Vorschulkinder, lediglich aus Sicht der Eltern (vgl. Kieninger, Feierabend, Rathgeb, Kheredmand, Glöckler 2021, S. 2), ergibt es sich zu fragen:

→ *Welche Sichtweise haben Kinder auf das Internet?*

Mikos stellt eine »Medialisierung des Alltags« heraus, welche immer weiter voranschreitet (Mikos 2012, S. 42). Daraus ergibt sich die Frage nach dem genauen Stellenwert des Internets und den internetfähigen Medien im kindlichen Alltag.

→ *Welche Rolle spielt das Internet im Alltag der Kinder?*

Medien sind in vielfältigen Formen in der Alltagswelt von Kindern vorzufinden, welche deren Welterfahrung nachhaltig prägen und strukturieren (vgl. Vollbrecht 2003, S. 13; Dallmann, Vollbrecht, Wegener 2017, S. 206). Daher stellt sich die Frage spezifisch auf das Internet bezogen:

→ *Welche Bedeutung haben internetfähige Endgeräte für die Lebensgestaltung von Kindern?*

Medien wirken an der Konstruktion von sozialer Wirklichkeit mit und ein großer Teil des Wissens über die Welt ist heute medienvermittelt (vgl. Vollbrecht 2003, S. 13; Krotz 2017, S. 21; Reißmann, Hoffmann 2017, S. 75f.). Dies und auch Tillmanns Aussage: »die reale und virtuelle Welt [sei – d. Verf.] nur analytisch voneinander zu trennen« (Tillmann 2010, S. 263) werfen die Unterfragen auf:

→ *Wie nehmen Kinder ein mögliches Spannungsverhältnis von online und offline in ihrem Lebensalltag wahr?*

→ *Wird die Vorstellung von Wirklichkeit durch das Internet beeinflusst?*

Zur Beantwortung aufgeworfener Leitfrage mit ihren Unterfragen wird der Themengegenstand dieser Arbeit zunächst in den aktuellen Diskussionsstand der Forschung, den Stand der Forschung, eingeordnet. Hierauf aufbauend erfolgt eine qualitative empirische Erhebung in Form leitfadengestützter Interviews, welche an zuvor erstellte Zeichnungen der Vor- und Grundschul Kinder anknüpfen. Zusätzlich werden Gedächtnisprotokolle der teilnehmenden Beobachtung in der Erhebungssituation erstellt, die in der Auswertung der Unterfütterung der Bildinterpretationen dienen. Das Forschungsvorgehen wiederholt sich in jeder Erhebung in zwei Phasen. So wird in der ersten Phase der Lebensalltag mit seinen Freizeitaktivitäten der Kinder Gegenstand, während in der zweiten Phase das Internet mit seiner Bedeutung für den kindlichen Alltag thematisiert wird. Hierüber kann die Bedeutung des Internets aus der Perspektive der Kinder erhoben werden (2. Phase) und diese in Relation zu deren Wahrnehmung des Lebensalltags (1. Phase) gesetzt werden. Dazu werden die Interviewdaten in Anlehnung an die Grounded Theory ausgewertet und die Kinderzeichnungen unter Einbezug der kindlichen Selbstdeutungen und mithilfe der kunstpädagogischen Bildhermeneutik betrachtet.

Daraus ergibt sich der Aufbau vorliegender Masterarbeit. Der Forschungsgegenstand wird im zweiten Kapitel zunächst begrifflich und fachlich, dann inhaltlich in bestehende Wissenschaftskontexte eingeordnet, um die Thematik zunächst aus dem aktuellen Diskussionsstand der Forschung heraus zu erörtern. Bevor die bereits aufgezeigten offenen Forschungsfragen im empirischen Teil der Masterthesis untersucht werden, folgt im dritten Kapitel der Arbeit die Darstellung der hierzu verwendeten Methode, dem Forschungsdesign. Anknüpfend an die Begründung des Forschungsinstruments wird die Fallauswahl und die Datenerhebungsphase beschrieben, ehe sich der bereits erwähnte Ergebnisteil des Forschungsprojekts im Kapitel vier anschließt. Hierbei wird neben der Stichprobenbeschreibung eine Auswahl von vier Fallstudien getroffen und begründet, bevor diese vergleichend erörtert werden. Abschließend wird ein Fazit bezo-

## Einleitung

gen auf die Fragestellungen, die Ausgangshypothese, die Praxisrelevanz, die verwendete Methode und des weiteren Forschungsbedarfs gezogen.

## 2 Forschungsgegenstand

Nachfolgender Abschnitt befasst sich zum Einstieg in die vorliegende empirische Masterarbeit mit deren Verortung im Wissenschaftskontext, welcher sich auf die kindliche Wahrnehmungsperspektive auf das Internet und dessen Spannungsfeld von online und offline sowie einer begrifflichen Ab- und Eingrenzung von Medien für diese Arbeit bezieht.

Hierzu erfolgt zunächst eine fachliche Einordnung der Arbeit, um anschließend inhaltlich auf die bestehenden Wissenschaftskontexte hinsichtlich des kindlichen Realitätsverhältnisses der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie und die Perspektive des Anschauens von Wirklichkeit und Welt einzugehen. Diese sind in der kunstpädagogischen Bildhermeneutik, welche hier zur Interpretation der Kinderzeichnungen dient, wichtige zu berücksichtigende Anhaltspunkte (vgl. Sowa; Uhlig 2006, S. 93). Darauf aufbauend wird das Forschungsthema bezüglich des aktuellen Stands der Forschung aufgearbeitet.

### 2.1 Verortung im Wissenschaftskontext und Begriffsklärung

Das Thema Medien ist in der Fachliteratur, gerade in der Pädagogik, eine viel behandelte Thematik (vgl. Tulodziecki; Herzig 2004, S. 12). Der Medienbegriff wird in verschiedenen Zusammenhängen bearbeitet und diskutiert (vgl. ebd.). Das macht eine fachliche Einordnung der vorliegenden Arbeit in den Wissenschaftskontext und eine Klärung des Medienbegriffs für diese notwendig, welche nun vorab erfolgt, ehe auf den Wissenschaftskontext eingegangen wird.

Unter dem Begriff Medien werden in der nachfolgenden Ausarbeitung lediglich elektronische Medien wie Computer, Tablets, Laptops, Smartphones, aber auch Offline-Medien wie Fernseher, Radio, CD-Player oder Kassettenspieler verstanden. Die zuerst aufgeführten internetfähigen Medien werden dabei stets als internetfähige oder Online-Medien und -Geräte bezeichnet, um den Internetzugang, welcher für diese Arbeit eine zentrale Bedeutung hat, zu verdeutlichen.

Hinsichtlich des wissenschaftlichen Diskurses zeichnet Bertow insgesamt eine Entwicklung nach, die er als Verlagerung »vom Medium und den Medieninhalten zum Rezipienten«, demnach eine »Verlagerung von der Prämisse des Objekts zur verstärkten Berücksichtigung des Subjekts«, bezeichnet (ebd. 2008, S. 36). Es treten dadurch »vermehrt die Erwartungen und Bedürfnisse des Individuums in den Fokus« (ebd.).

An dargelegte Tendenzen wird in der Ausarbeitung angeknüpft, wenn es um die subjektive Perspektive der befragten Kinder auf das Internet und dessen Bedeutung für sie in ihrem Lebensalltag geht. Hierzu Kinderzeichnungen anfertigen zu lassen sei nach Neuß zwar kein neuer, aber ein theoretisch weniger bearbeiteter Bereich (vgl. ebd. 1999, S. 184). So konstatiert er weiter: »Forschungsprojekte, die einer Kinderzeichnung ein dokumentiertes Interview oder bildbezogenes Gespräch gegenüberstellen, fehlen jedoch weitgehend« (ebd., S. 190).

Im Sinne einer fachlichen Einordnung entstammen diese Forschungen aus den Wissenschaftskontexten der Medienpädagogik und der Mediensozialisation aus pädagogischer Perspektive. Auf die jeweiligen Studien und Beiträge wird in diesem Kapitel noch einmal zum Ende hin Bezug genommen, um deren Ergebnisse dann in Abschnitt 2.3 inhaltlich auszuführen und miteinander zu diskutieren.

Zunächst erfolgt allerdings eine Skizze der fachlichen Hintergrundfolien, welche sich vorliegende Forschungsarbeit zur Grundlage macht und so auch die thematisierten Fachbeiträge vor angeführtem Hintergrund diskutiert.

Wenn es um die kindliche Perspektive auf das Internet und das mögliche Spannungsverhältnis zwischen online und offline geht, geht es immer

auch um das Verhältnis von Internet und Wirklichkeit. Aufgrund dessen ist es erforderlich, das verwendete Verständnis von einem Wirklichkeits- und Realitätsverhältnis der Kinder offenzulegen. Hier verortet sich das nachfolgend inhaltlich ausgeführte Verständnis der kindlichen Realitätswahrnehmung innerhalb der psychoanalytischen Entwicklungspsychologie und darauf aufbauend des Getrenntseins und der Zusammenführung des »Als-Ob«- und Äquivalenzmodus aus gruppenanalytischer Sicht, mit der daraus erwachsenden Mentalisierungsfähigkeit nach Fonagy und Target. (vgl. Fonagy et al. 2004, S. 268)

Ebenfalls auf die Wahrnehmung von Realität geht Röll in seinem Beitrag aus der Raum- und Medienforschung ein, in dem es um das Spannungsfeld von realen und virtuellen Lebenswelten und die Wirklichkeitsaneignung in ihnen geht (vgl. Röll 2013, S. 51).

Eine weitere Hintergrundfolie der Diskussion über das Verstehen der kindlichen Wahrnehmungsperspektive auf das Online und Offline stellt die »Isometrische Perspektive« dar, welche in einem Beitrag von Röll differenziert und zu anderen »Weltanschauungen«, »die Art und Weise des Anschauens der Welt«, abgegrenzt dargestellt wird (ebd., S. 53). Sie sind abgeleitet von den gängigen perspektivischen Darstellungen in Bildern früherer Epochen und transferieren diese auf die Weltanschauung der jeweiligen Gesellschaft (Röll 1993, S. 55ff.). Im folgenden Unterkapitel werden auf Grundlage des Wissenschaftskontexts inhaltliche Schlussfolgerungen auf das hier zu Grunde gelegte Verständnis von kindlicher Wirklichkeitswahrnehmung gezogen.

Ausgehend von dargestellten Hintergrundfolien erfolgt die Interpretation der Interviews und der Kinderzeichnungen innerhalb der Kategorien des Bildauswertungsleitfadens. Auch die Deutung der Bilder kann vor verschiedensten fachlichen Hintergründen geschehen und macht ebenfalls eine Konkretisierung erforderlich.

Die Betrachtung der Kinderzeichnungen erfolgt auf Basis der kunstpädagogischen Bildhermeneutik, deren Wurzeln in der allgemeinen Hermeneutik und der Kunstwissenschaft zu verorten sind (vgl. Sowa; Uhlig 2006, S. 79, 88). Die für das Forschungsprojekt relevanten Unterschiede zur Kunstwissenschaft liegen in der engen Verschränkung des produktiven und